

Jana Nosková

Die Sammlung biographischer Quellen zum Alltagsleben der Brüner Deutschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Institut für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Brunn¹

Das Institut für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften (AW) der Tschechischen Republik bzw. seine Arbeitsstelle in Brunn hat eine mehr als hundertjährige Tradition.² Die Hauptaufgaben der Institution umfassen zwei Bereiche: erstens die Aufbewahrung der bestehenden Sammlungen und die weitere Sammeltätigkeit im Rahmen neu durchgeführter Feldforschungen, zweitens die wissenschaftliche Bearbeitung der alten und der neu entstandenen Sammlungen und Materialien. Was die Thematik betrifft, so hängt die Entstehung neuer Sammlungen, die natürlich für eine weitere wissenschaftliche Bearbeitung nicht nur den Mitarbeitern des Instituts für Ethnologie der AW, sondern auch anderen Wissenschaftlern zur Verfügung stehen, mit den Schwerpunkten des Instituts zusammen – die Themen werden einerseits durch die historische Tradition der Institution, andererseits durch neue Orientierungen des Faches Europäische Ethnologie bestimmt.

In diesem Beitrag soll eine neu entstandene (und immer noch wachsende) Sammlung des Instituts für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Brno/Brunn vorgestellt werden, die im Zusammenhang mit einem Projekt über das Alltagsleben in Brunn im 20. Jahrhundert ins Leben gerufen wurde. Darüber hinaus wird die Entstehungssituation dieser Sammlung einge-

-
- 1 Der Beitrag ist im Rahmen des Forschungsvorhabens des Instituts für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik „Kulturní identita a kulturní regionalismus v procesu formování etnického obrazu Evropy“ („Kulturelle Identität und Kulturregionalismus im Prozess der Formierung des ethnischen Bildes Europas“), Nr. AV0Z90580513, und dank des Programms zur Unterstützung der Projekte der internationalen Zusammenarbeit der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Aufenthalt am Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg i. Br.) entstanden.
 - 2 Vorläufer des Brüner Instituts war der im Rahmen der Sammelaktion „Das Volkslied in Österreich“ im Jahre 1905 gegründete Arbeitsausschuss für das tschechische Volkslied in Mähren und Schlesien (geleitet von Leoš Janáček); mehr über die Geschichte des Instituts siehe: Od pracovního výboru pro českou národní píseň na Moravě a ve Slezsku k Ústavu pro etnografii a folkloristiku 1905-1995 [Vom Arbeitsausschuss für das tschechische Volkslied in Mähren und Schlesien zum Institut für Ethnographie und Folkloristik 1905-1995]. Brno 1995; Etnologický ústav Akademie věd České republiky 1905-2005 [Institut für Ethnologie der AW der Tschechischen Republik 1905-2005]. Praha 2005.

hender dargestellt, also der Kontext, der die weitere wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung beeinflusst und bestimmt. Die Sammlung besteht vor allem aus biographischen Quellen, die das (Alltags-)Leben der Deutschen in Brünn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betreffen.

Die „Vorgeschichte“ der Sammlung

Anlass für die Entstehung der Sammlung war die geplante erweiterte Version des Buches *Město pod Špilberkem* (Die Stadt unter dem Spielberg). Es handelt sich um ein populär-wissenschaftliches Buch, das 1993 erschienen ist und vom Brünner Volkskundler Prof. Oldřich Sirovátka redigiert wurde.³ In einzelnen Kapiteln haben damals Brünner EthnologInnen und HistorikerInnen verschiedene Bereiche des Alltagslebens und der Alltagskultur Brünns in der zweiten Hälfte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bearbeitet. Der Fokus des Buches war jedoch auf das tschechische Brünn ausgerichtet, was in der Zeit der Entstehung des Buches und der Vorbereitung des Materials auch durch die damalige politische Situation in der Tschechoslowakei bedingt wurde, denn einzelne Kapitel wurden seit der Mitte der 1980er Jahre vorbereitet. Trotz dieser nationalen Beschränkung kann das Buch als ein repräsentativer Vertreter im Bereich der urbanen Ethnologie (auf tschechisch im Duktus der 1980er Jahre „etnografie města“ – Ethnographie der Stadt), wie sie in den 1980er Jahren in der tschechischen und slowakischen Volkskunde betrieben wurde, gesehen werden.⁴

Weil Brünn bis zum Zweiten Weltkrieg und in der Zeit kurz danach eine multiethnische Stadt war, sollte die erweiterte Version des Buches, über die seit 2009 nachgedacht wurde, neben dem Leben der Tschechen auch das Leben der anderen in Brünn lebenden ethnischen bzw. religiösen Gruppen umfassen, also vor allem der zwei größten Gruppen, das heißt der deutschen und der jüdischen Bevölkerung.⁵ Das Buch sollte so auch auf das Interesse an der Multikulturalität, Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit des Gedächtnisses und der Identitäten reagieren, wie es in den Sozial- und Geisteswissenschaften wenigstens in den letzten dreißig Jahren präsent war und ist.⁶

3 Oldřich Sirovátka u. a.: *Město pod Špilberkem. O lidové kultuře, tradicích a životě lidí v Brně a okolí* [Die Stadt unter dem Spielberg. Über Volkskultur, Tradition und Leben der Menschen in Brünn und Umgebung]. Brno 1993.

4 Das Buch wurde nach dem Vorbild der slowakischen KollegInnen und ihren Buches „Taká bola Bratislava“ [So war Bratislava] (Bratislava 1991) vorbereitet; s. Daniel Luther: *Výskumy mesta a formovanie urbánnej etnológie na Slovensku* [Erforschung der Stadt und Formierung der urbanen Ethnologie in der Slowakei]. In: *Etnologické rozpravy* 2 (1995), 2, S. 7-19, hier S. 13.

5 Die jüdische Bevölkerung war in Brünn – anders als in Prag – überwiegend deutschsprachig.

6 Auch wenn der ursprüngliche Plan der Herausgabe der erweiterten Version des Buches *Město pod Špilberkem* gescheitert ist, wird heute am Institut für Ethnologie ein Buch über Kindheit und Jugend in Brünn im 20. Jahrhundert vorbereitet, in dem alle ethnischen Gruppen behandelt werden sollen.

Mit der Bearbeitung des das Leben der Deutschen betreffenden Buchkapitels wurde ich als Mitarbeiterin des Instituts für Ethnologie beauftragt. Um das Thema auf breiter Ebene bearbeiten zu können, habe ich mich für unterschiedliche Quellen entschieden – neben Archivquellen und der zeitgenössischen Publizistik,⁷ die in den Archiven und Bibliotheken in Brünn vorhanden sind, wählte ich auch biographische Quellen⁸ aus. Diese Quellen mussten aber zuerst erschaffen werden, was seit November 2009 geschieht.⁹ Im Folgenden widme ich mich dem Entstehungskontext und dem Inhalt der Sammlung.

Entstehungskontexte der Sammlung

Die meisten deutschen Bewohner von Brünn haben die Stadt während des Zweiten Weltkrieges oder kurz danach verlassen. Während des Krieges handelte es sich vor allem um Männer (Soldaten der Wehrmacht), kurz vor seinem Ende auch um die Zivilbevölkerung, die vor der russischen Front im März, April 1945 geflüchtet ist oder evakuiert wurde. Trotzdem lebte in Brünn im Mai 1945 immer noch mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung (ungefähr 30 000 von 56 000 Deutschen¹⁰), von der die meisten aus der Stadt während des sog. Brüner Todesmarsches am 31. Mai 1945 nach Österreich vertrieben wurden.¹¹ Einige Mitglieder der

7 Ich habe die ersten Jahrgänge des Brüner Heimatboten und das Heimatbuch „Eine Stadt als Vermächtnis“ analysiert; s. Jana Nosková: „Brin ist nit hin!“ Bilder der „Heimat“ in der Publizistik der vertriebenen Brüner Deutschen Ende der 1940er und in den 1950er Jahren. In: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde 51 (2010), S. 7-43.

8 Auf die Definition und Formen der biographischen Quellen gehe ich später näher ein.

9 Durch das Programm zur Unterstützung von Projekten der internationalen Zusammenarbeit der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Aufenthalt am Johannes-Künziginstitut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg i. Br.) konnte ich die ersten biographischen und Oral-History-Interviews mit ehem. deutschen Bewohnern Brünns in Deutschland aufnehmen. Weiter wurde ich auch durch Stipendien des Landes Baden-Württemberg am Johannes-Künziginstitut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg i. Br. unterstützt.

10 Im Jahre 1930 handelte es sich um insgesamt 56.491 deutsche Bewohner; s. Die sudetendeutschen Heimatbriefe. München 1966, S. 31.

11 Nach 1989 wurde die Vertreibung der Deutschen zum Thema auch in der tschechischen Historiographie; siehe dazu zahlreiche Arbeiten vor allem von Tomáš Staněk, Adrian von Arburg, Tomáš Dvořák, David Kovařík. Informationen über den sog. Brüner Todesmarsch auf Deutsch: Tomáš Staněk: Verfolgung 1945. Die Stellung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien (außerhalb der Lager und Gefängnisse). Wien 2002, S. 115-121; sowie sehr aktuell: Tomáš Dvořák: Brno a německé obyvatelstvo v květnu 1945. Pokus o anatomii historické (ne)paměti [Brünn und die deutsche Bevölkerung im Mai 1945. Ein Versuch zur Anatomie des historischen (Nicht-)Gedächtnisses]. In: Adrian von Arburg, Tomáš Dvořák, David Kovařík u.a.: Německy mluvící obyvatelstvo v Československu po roce 1945 [Die deutschsprachige Bevölkerung in der Tschechoslowakei nach 1945]. Brno 2010, S. 89-113. Aus der Sicht der Betroffenen wurde der Todesmarsch dargestellt von: Hanns Hertl u. a. (Hg.): Der „Brüner Todesmarsch“ 1945. Die Vertreibung und Mißhandlung der Deutschen aus Brünn. Eine Dokumentation. Ludwigsburg 2000; bearbeitet als tschechische Version: Hanns Hertl et al. (Hg.): Němci ven! Die Deutschen raus! Brněnský pochod smrti 1945. Dokumentace. Praha 2005.

deutschen Bevölkerung konnten nach dem Zweiten Weltkrieg in Brünn bleiben (vor allem Antifaschisten und Personen in gemischten Ehen) oder sind nach dem sog. Todesmarsch nach Brünn zurückgekehrt.¹² Diese historische Entwicklung hat bewirkt, dass die Feldforschung nicht nur in Brünn, sondern auch in Deutschland durchgeführt werden musste. Unter Feldforschung verstehe ich einerseits die Durchführung und Aufzeichnung von Oral-History-Interviews, andererseits das Sammeln von schriftlich verfassten Lebenserinnerungen – beide Materialien bilden die neu entstandene Sammlung zum Alltagsleben der Deutschen in Brünn im 20. Jahrhundert.

Das Entstehen der Sammlung wurde durch die Mitarbeit von Einzelpersonen, aber auch von Verbänden ermöglicht. Mit der Feldforschung in Deutschland begann ich im November 2009, als ich Einzelpersonen von zwei regionalen Verbänden der Bruna, des Heimatverbands der Brünnler in Deutschland e.V.,¹³ kontaktierte – und zwar die Bruna Stuttgart (Hana Zakhari) und die Bruna München (Erich Pillwein) – und diese um weitere Kontakte gebeten habe. Außerdem habe ich dank der Vermittlung von Dr. Elisabeth Fendl die Ackermann-Gemeinde in Darmstadt um Hilfe gebeten.

Für die Feldforschung in Brünn waren die Verbände der Deutschen in Brünn wichtig. In der Stadt existieren drei Verbände, die nicht nur Mitglieder der deutschen Minderheit in Brünn, sondern auch ihre Freunde und Sympathisanten vereinen. Es handelt sich um den Deutschen Kulturverband, Region Brünn (Německé kulturní sdružení, region Brno, Jana Uhra 12 – <http://www.bruenn.cz/>), den Deutschen Sprach- und Kulturverein – Brünn (DSKV, Německý jazykový a kulturní spolek Brno – DSKV, Jiří Nestrachill, Musilova 3 – <http://www.bruenn-deutscher-sprach-und-kulturverein.com/>) und die Gemeinschaft Brünnler Bürger deutscher Nationalität der Tschechischen Republik (Brněnské sdružení občanů německé národnosti ČR, Gerda Skalníková, Chodská 9). Meine Feldforschung begann mit der Kontaktaufnahme zu den Verbänden¹⁴ im Sommer 2010. Einige InterviewpartnerInnen in Brünn habe ich auch dank der KollegInnen an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität kontaktieren können, die am Institut für Film und

12 Statistiken über die Zahl der Deutschen in Brünn nach 1945 in: Adrian von Arburg: Zwischen Vertreibung und Integration: Tschechische Deutschenpolitik 1947–1953. (Dissertation). Fakulta sociálních věd Univerzity Karlovy. Praha 2004, S. 709; am 1. 11. 1946 lebten in Brünn 2.971 Deutsche, nach der Vertreibung am Ende des Jahres 1946 1.447 Deutsche.

13 Die „Bruna“ wurde 1950 in Schwäbisch Gmünd gegründet, in diesem Jahr hat sie auch die Herausgabe des Heimatblattes „Brünner Heimatbote“ übernommen, der seit 1948 von privaten Personen herausgegeben worden war. Die Organisation besitzt auch eine eigene Internet-Seite: <http://www.bruenn.eu/bruna/>.

14 Zu den Verbänden der Deutschen in der Tschechischen Republik nach 1989 s. Andreas Götze: Německá menšina v České republice po roce 1989 [Die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik nach 1989]. In: Ivan Gabal (Hg.): Etnické menšiny ve střední Evropě. Konflikt nebo integrace [Ethnische Minderheiten in Mitteleuropa. Konflikt oder Integration]. Praha 1999, S. 108-119.

audiovisuelle Kultur im Rahmen eines Projekts die Geschichte der Kinos und des Ins-Kino-Gehens in Brünn im 20. Jahrhundert erforschen und über dieses Thema schon Interviews mit Zeitzeugen geführt hatten. In Deutschland bot sich mir außerhalb der Verbände noch eine andere Möglichkeit, die InterviewpartnerInnen anzusprechen, und zwar ein E-Mail-Netzwerk der ehemaligen Brünnner (geführt von Herrn Markwart Lindenthal), mittels dessen ich meine Bitte um Zusammenarbeit an die Mitglieder schickte.

Zur Gewinnung der InterviewpartnerInnen nutzte ich also vor allem institutionelle Netzwerke, versuchte aber, wegen der damit verbundenen Nachteile, mit Hilfe des so genannten Schneeball-Verfahrens, auch außerhalb dieser Netzwerke InterviewpartnerInnen zu finden.¹⁵ Ein Vorteil der Verbände ist ihre „Organisiertheit“, und durch die Teilnahme an ihren Sitzungen bot sich mir die Möglichkeit, gleich mehrere Mitglieder anzusprechen. Ich hatte auch gehofft, durch die Veröffentlichung eines Schreibauftrages und der Beschreibung des Projekts im Brünnner Heimatboten (das Heimatblatt erscheint in einer Auflage von 750 Stück)¹⁶ viele Mitglieder der Gruppe ansprechen zu können. Leider wurde meine Bitte um Veröffentlichung beim Herausgeber des Brünnner Heimatboten (noch nicht) erfüllt.¹⁷ Im Zuge der Feldforschung stellte ich fest, dass einzelne Verbände in der Tschechischen Republik, aber auch einzelne Gruppen im Rahmen des Verbandes Bruna unterschiedliche Interessen durchzusetzen versuchen und daraus resultierend nicht miteinander kommunizieren und zusammenarbeiten.¹⁸ Das erschwerte teilweise meine Position während der Feldforschung, weil ich zwischen zwei Gruppen geraten war, die meine Tätigkeit für ihre jeweiligen Zwecke zu instrumentalisieren versuchten.

Letztlich wandte ich mich an alle Organisationen und Einzelpersonen mit einer Beschreibung des Projekts und einem Schreibauftrag. Alle Mitglieder der angesprochenen Organisationen und Einzelpersonen bat ich um ein Interview oder um die Einsendung von schriftlich gefassten Lebenserinnerungen.

Die Sammlung sollte ursprünglich auch biographische Quellen der jüdischen deutschsprachigen Bevölkerung von Brünn einbeziehen, was sich leider aus verschie-

15 Interessant ist auch die Frage, ob und inwieweit die Mitgliedschaft in einem Verband eine Rolle (und welche) in Bezug auf Inhalt und Interpretationen in den autobiographischen Quellen spielt.

16 Für diese Information vom Februar 2010 danke ich Herrn Erich Pillwein.

17 Der Brünnner Heimatbote hat den Schreibauftrag noch nicht gedruckt, aber ich konnte ihn auf der Internetseite im Gästebuch der Bruna veröffentlichen.

18 Bei den Verbänden der Brünnner Deutschen in Brünn ist der neuralgische Punkt vor allem die kommunistische Vergangenheit einiger Verbände (bzw. die Tatsache, dass einige Verbände schon in der Zeit des Sozialismus existiert haben bzw. existieren konnten). Diese Probleme betreffen aber Verbände der Deutschen in der ganzen Tschechischen Republik, und zwar nicht nur auf lokaler Ebene, sondern auch auf Landesebene – siehe dazu Sandra Kreisslová: *Konstrukce kolektivní identifikace a kolektivní paměti v biografických vyprávěních českých Němců* [Konstruktion der kollektiven Identifizierung und des kollektiven Gedächtnisses in biographischen Erzählungen der Deutschen in der Tschechischen Republik]. Praha 2011 – unveröffl. Fassung der Dissertation, S. 89-91. Die Existenz von mehreren Verbänden der Deutschen bringt diese zudem in eine Konkurrenzsituation hinsichtlich der finanziellen Unterstützung.

denen Gründen als unmöglich erwiesen hat, bzw. sich bis jetzt als unmöglich erweist. Es gibt mehrere entscheidende Gründe für diesen „Misserfolg“: Erstens habe ich Zeitzeugen gesucht, die der Erlebnisgeneration angehören, die über das Leben vor dem Zweiten Weltkrieg und während des Zweiten Weltkrieges in Brünn berichten konnten und die heute folglich ein hohes Alter erreicht haben. Diese Beschränkung betrifft natürlich auch die nichtjüdische deutsche Bevölkerung Brünns, doch hier kommt erschwerend hinzu, dass nur eine kleine Zahl der Brünnner jüdischen Bevölkerung die Shoa überlebt hat. Ein zweiter Grund ist die Emigration der Mitglieder dieser Gruppe nach Palästina bzw. Israel oder in andere westeuropäische und außereuropäische Länder nach dem Zweiten Weltkrieg.¹⁹ Die Interviews, die vom Jüdischen Museum in Prag²⁰ seit Mitte der 1990er Jahre aufgenommen wurden und in die auch einige dem Kreis des deutschsprachigen Judentums in Brünn vor dem Zweiten Weltkrieg angehörige Personen einbezogen wurden, sind anders ausgerichtet – ihren Schwerpunkt stellen die Erinnerungen an die Shoa dar, also an eine wichtige, aber kurze Periode im Leben der InterviewpartnerInnen. Ich kann nicht ausschließen, dass im Rahmen anderer, auch in anderen Ländern laufender Projekte Interviews mit Brünnner deutschsprachigen Juden schon aufgenommen wurden oder dass es auch schriftliche, früher aufgeschriebene Erinnerungen gibt. Sie sind mir jedoch leider bislang unzugänglich geblieben.²¹ Im weiteren Text widme ich mich also biographischen Quellen, die ich unter den deutschen nichtjüdischen Bewohnern Brünns gesammelt habe.

Zum Entstehungskontext der Sammlung gehören natürlich auch die leitenden Forschungsfragen. „Alltag“ ist eine der sozialwissenschaftlichen Grundkategorien, aber zugleich ist sie nach Carola Lipp trotz der jahrelangen theoretischen Definitionsversuche „diffus“ und „schillernd“²² geblieben. Im vorliegenden Projekt wird Alltag primär als „Ort der Erfahrung“ verstanden. So lässt sich erforschen, wie Menschen zugleich Objekte und Subjekte der Welt und der Geschichte in ihrer sozi-

19 Diese Auswanderungswelle betraf nicht nur die deutsch-, sondern auch die tschechischsprachigen Juden (Petr Sedlák: *Židé v českých zemích 1945-1949* [Die Juden in den Böhmisches Ländern 1945-1949]. In: *Terezínské studie a dokumenty* 2008, S. 13-45). Statistiken über die deutsche jüdische Bevölkerung Brünns zeigen, dass am 15. 2. 1949 48 Personen jüdischer Herkunft in Brünn gelebt haben (sie wurden als Deutsche, die nicht vertrieben wurden, eingeordnet); s. von Arburg (Anm. 11), S. 723. Mehr über die deutschsprachigen Juden in der Nachkriegs-tschechoslowakei in: Tomáš Staněk: *Němečtí Židé v Československu 1945-1948* [Deutschsprachige Juden in der Tschechoslowakei 1945-1948]. In: *Dějiny a současnost* 13 (1991) 5, S. 42-46.

20 Hier möchte ich Pavla Neuner, der Kuratorin der Sammlung der Interviews mit den Überlebenden der Shoa im Jüdischen Museum in Prag, danken, die mir behilflich war, die früheren InterviewpartnerInnen des Museums nochmals anzusprechen und für das Projekt über das Alltagsleben in Brünn zu gewinnen.

21 Die einzige Person, zu der mir der Kontakt vermittelt wurde und die heute in Israel lebt, hat das Interview aus persönlichen Gründen abgelehnt.

22 Carola Lipp: Alltagskulturforschung im Grenzbereich von Volkskunde, Soziologie und Geschichte. Aufstieg und Niedergang eines interdisziplinären Forschungskonzepts. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 89 (1993), S. 1-33, hier S. 2.

alen und kulturellen Sphären sind, wie sie ihre Realität erfahren und immer neu gestalten.²³ Die biographischen Quellen in der Sammlung stellen Quellen für die Erforschung der Sinnggebung dar. Dabei ist vor allem zu beachten, dass sie Reflexionen über die Vergangenheit sind, Texte, in denen Interpretationen, bestimmte einzelne Konstruktionen und Konzeptualisierungen enthalten sind, die jedoch gerade anhand der ausgewählten Quellen analysiert werden können. In den Texten sind Repräsentationen von Erfahrungen gelagert, die selektiv und retrospektiv sind, die Komplexe von Bildern über die Vergangenheit bilden und durch ihre Erzählungen eigene Diskurse schaffen.

Mit den Forschungsfragen wird auch an frühere ethnologische Forschungen angeknüpft, die unter den tschechischen Bewohnern Brünns durchgeführt wurden. Die Interviews und schriftlich gefassten Lebenserinnerungen stellen natürlich auch Quellen für „sachliche“ Informationen über das Alltagsleben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den unterschiedlichen gesellschaftlichen deutschen Schichten Brünns dar. Ausgewählte thematische Bereiche des Alltagslebens habe ich deshalb in einem Fragebogen aufgelistet, den ich den Autoren der schriftlich gefassten Lebenserinnerungen als Leitfaden anbot und den ich teilweise auch bei den Interviews benutzte.²⁴ Ich wollte mit Oldřich Sirovátka fragen, was der städtischen Kultur der Deutschen und der Tschechen gemeinsam gewesen sei,²⁵ ob (und auf welchen Gebieten) man über „Miteinander“ oder „Nebeneinander“ sprechen dürfe/könne, ob sich in den Erinnerungen die These über eine „Versäulung“²⁶ der nationalen Gesellschaften in Brunn bestätigt oder nicht. Mich interessiert auch der Blick der Zeitzeugen auf das städtische Alltagsleben und seine charakteristischen Merkmale in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, oder noch spezieller auf das Brüner städtische Leben, d. h. die Wahrnehmung des städtischen Raumes und der charakteristischen Merkmale des städtischen Lebens.

Beschreibung der Sammlung

Die Sammlung besteht, wie schon erwähnt, vor allem aus biographischen Quellen. Definitionen von biographischen Quellen variieren, sie können breiter oder

23 Alf Lüdtke: Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, historische Anthropologie. In: Hans Jürgen Goertz (Hg.): Geschichte. Ein Grundkurs. Reinbeck bei Hamburg 2001, S. 557-578, hier S. 563.

24 Siehe Anhang des Beitrags.

25 Oldřich Sirovátka: Nationalbeziehungen in Brunn aus tschechischer Perspektive. In: Jana Pospíšilová, Karel Altman (Hg.): Leute in der Großstadt. Brno 1992, S. 13-19, hier S. 17.

26 Als „Versäulung“ wird das gesellschaftliche und kulturelle Leben der getrennten (religiös, sozial und kulturell definierten) Gruppen beschrieben, die nebeneinander existieren und parallele soziale Organisationen bilden. Diese Theorie wird von Historikern auch für die national bestimmten Gesellschaften in Böhmen in der Zeit des Nationalismus benutzt. Siehe: Joachim von Puttkamer: Nationalismus in Ostmitteleuropa – eine Zwischenbilanz. In: zeitenblicke 6 (2007) 2, [24.12.2007], 31 Absätze, hier: Absatz 3-4. URL: http://www.zeitenblicke.de/2007/2/puttkamer/index_html, URN: urn:nbn:de:0009-9-12467 (aufgerufen am 28.03.2011).

enger gefasst werden. Zugrunde gelegt wird die Definition Albrecht Lehmanns, der biographische Dokumente als „alle in schriftlicher Form oder auf Tonträger vorliegende[n] Aussagen von Personen über sich selbst und über ihre Beteiligung an den Ereignissen ihres Lebens“ bezeichnet hat.²⁷ Sie können in verschiedenen Formen auftauchen: als aufgenommene Interviews, als Tagebücher, Briefe, Autobiographien und Beiträge zu öffentlichen Schreibaufrufen²⁸; außer Tagebüchern sind alle diese Formen in der Sammlung vertreten. Bei den Interviews kann ich einerseits über biographische Interviews sprechen, andererseits über Oral History-Interviews, wenn ich mit Rolf W. Brednich Oral History-Interviews im Unterschied zu biographischen Interviews als Dokumentation „bestimmte[r] Ausschnitte oder Ereignisse der jüngeren Zeitgeschichte“ verstehe.²⁹

Die gesammelten mündlichen und schriftlichen autobiographischen Quellen unterscheiden sich voneinander – nicht nur hinsichtlich ihrer Form, sondern auch hinsichtlich der Beteiligung meiner Person als „Initiator“ der Entstehung der Quelle. Alle Interviews wurden von mir initiiert, bei den schriftlichen Quellen ist die Situation anders; der Zeithorizont ihrer Entstehung ist breiter – einige wurden als Reaktion auf den von mir veröffentlichten Schreibaufwurf verfasst, andere stammen aus früheren Zeiten, wurden also unabhängig von einem wissenschaftlichen Aufruf niedergeschrieben und mir nun „nur“ zugeschickt.

Die Sammlung beinhaltet jedoch nicht nur aufgenommene Interviews oder schriftlich gefasste Lebenserinnerungen, obwohl diese zwei Quellentypen ihre Basis bilden. Sie wird auch durch ungefähr 40 (vor allem Familien-) Fotos, durch Kopien aus Zeitschriften und Zeitungen, die die Geschichte der Brüner Deutschen im allgemeinen oder die Geschichte einzelner Familien betreffen, durch Gedichte, Kopien von Personaldokumenten (Zeugnisse, Geburtsurkunden, Transport-Dokumente), durch alte Stadtpläne von Brünn oder Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten ergänzt, die zusammen mit den Lebenserinnerungen geliefert wurden. Einige Zeitzeu-

27 Albrecht Lehmann: *Autobiographische Methoden. Verfahren und Möglichkeiten*. In: *Ethnologica Europaea* 11 (1980), S. 36-54, hier S. 38. So definierte Quellen bilden also eine engere Gruppe als die von den Historikern als „Ego-Dokumente“ definierten Quellen; dazu siehe: Winfried Schulze: *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte*. Berlin 1996, hier S. 9.

28 Diese vier schriftlichen Formen werden von B. J. Warneken als „autobiographisches Schreiben“ bezeichnet. Bernd Jürgen Warneken: *Populare Autobiographik: Empirische Studien zu einer Quellengattung der Alltagsgeschichtsforschung*. Tübingen 1985, S. 10-26.

29 Rolf Wilhelm Brednich: *Quellen und Methoden*. In: Rolf Wilhelm Brednich (Hg.): *Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie*. Berlin 1988, S. 73-93, hier S. 87.

gen haben mir auch Bücher über die Geschichte der Brünnener Deutschen und bereits veröffentlichte Lebenserinnerungen Brünnener Deutscher zur Verfügung gestellt.³⁰

Im Folgenden komme ich zu den am häufigsten vertretenen biographischen Quellen – den aufgenommenen Interviews und schriftlich gefassten Lebenserinnerungen.

Biographische und Oral History-Interviews

Seit November 2009 habe ich 21 Interviews mit 23 Personen aufgenommen.³¹ Fünfzehn InterviewpartnerInnen leben z. Z. in Deutschland, acht in Brünn. Es handelt sich um fünfzehn Frauen und acht Männer. Sie wurden zwischen 1917 und 1941 geboren, d. h. die Jüngsten haben vor allem über die zu Hause tradierten Erinnerungen ihrer Eltern und Großeltern erzählt.

Der erste Interviewpartner wurde mir durch eine in Brünn gebliebene Deutsche, mit der ich schon vor drei Jahren im Rahmen eines anderen Projekts ein Interview geführt hatte, empfohlen. Die in Deutschland lebenden InterviewpartnerInnen waren ehemalige BrünnenerInnen, die die Stadt während des Zweiten Weltkrieges verlassen haben. Die Männer gingen als Soldaten der Wehrmacht, die Frauen als Flüchtlinge. Keine von diesen Frauen hat an dem sog. Brünnener Todesmarsch teilgenommen, was aber nicht heißt, dass sie nicht geflüchtet sind und alles, was mit der Flucht zusammenhängt, mehr oder weniger erlebt haben. Die meisten Frauen verließen Brünn mit ihren Familien schon in den Apriltagen, als sich die russische Front der Stadt näherte. Anders sehen die Schicksale der heute in Brünn lebenden InterviewpartnerInnen aus – eine Hälfte von ihnen musste am sog. Brünnener Todesmarsch teilnehmen und ist später nach Brünn zurückgekehrt, die andere Hälfte gehörte zu den antifaschistischen deutschen Familien oder lebte in einer sog. Mischehe und wurde als solche nicht aus Brünn vertrieben.

30 In den letzten Jahren wurden in Deutschland in verschiedenen Verlagen (oder im Selbstverlag) Erinnerungen ehemaliger Brünnener publiziert, z. B.: Maria Felzmann: *Ein Brünnener Kind*. Ohne Ort und Verlag 2007; Thomas Schnirch: *Meine Geschichte. Über zwei Weltkriege, drei Vaterländer und auch drei Staatsbürgerschaften*. Heiningen 2003; Hellmuth Kiowsky: *Mährische Impressionen. Brünn – ein deutsches Schicksal im Schnittpunkt zweier Kulturen*. Herbolzheim 2006; Hellmuth Kiowsky: *Ein Zeitbild der Vergangenheit. Geschichten in der Geschichte. Erinnerung an Brünn*. Kenzingen 2008; Michel Huttarsch: *Unter Deutschen, Tschechen und Juden in Mähren. Erinnerungen 1923-1966*. Darmstadt 1995.

31 Ein Interview wurde mit einem Ehepaar aufgenommen (beide Befragte stammten aus Brünn), ein Interview mit Mutter und ihrer Tochter. Sonst habe ich mich jedes Mal bemüht, beim Interview nur einen Interviewpartner/eine Interviewpartnerin aufzunehmen, weil es für mich dann einfacher war, das Interview zu steuern, und weil ich die Teilnahme anderer Personen für den Gesprächspartner eher als störend empfinde; das hat sich auch bei dem Ehepaar-Interview gezeigt, bei dem am Anfang beide interviewten Personen durcheinander gesprochen haben, im Laufe des Interviews hat sich die Situation jedoch geregelt, als zuerst der Ehemann seine Geschichte erzählte, dann die Ehefrau. (Zu Vorteilen und Nachteilen der Teilnahme anderer Personen beim Gespräch siehe auch Albrecht Lehmann: *Erzählstruktur und Lebenslauf. Autobiographische Untersuchungen*. Frankfurt am Main 1983, S. 53).

Alle „deutschen“ InterviewpartnerInnen leben in Süddeutschland, eine Frau in der Schweiz. Zwei der Interviews mit den heute in Deutschland lebenden Gesprächspartnern wurden in Brünn aufgenommen, während ihres Besuchs in dieser Stadt. Was die Sprache betrifft, wurde ein Interview in Deutschland auf Tschechisch aufgenommen, alle anderen auf Deutsch. Die Interviews mit den heutigen BrüinnerInnen wurden alle auf Tschechisch geführt, obwohl es passiert ist, dass einige während des Gesprächs ins Deutsche gewechselt haben.

Die in Deutschland und die in Brünn durchgeführten Interviews unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht voneinander. Erstens sind die „deutschen“ überwiegend kürzer: alle sind nur während einer Sitzung entstanden; ich habe die InterviewpartnerInnen zu Hause besucht und hatte leider wegen der Kürze meines Forschungsaufenthalts in Deutschland keine Gelegenheit, meinen Besuch zu wiederholen.³² Die Situation in Brünn, wo ich wohne und arbeite, ist natürlich für eine langfristige Forschung geeigneter, alle dort lebenden InterviewpartnerInnen habe ich mehrmals besucht, einige Interviews dauerten mehr als sechs Stunden. Zweitens sind die Interviews auch thematisch ein bisschen anders ausgerichtet. In den „deutschen“ Interviews wird, auch wegen ihrer Kürze, in der Mehrheit nur das Leben meiner GesprächspartnerInnen bis zum Jahre 1945 bzw. 1946, also die Zeit, die sie in Brünn verbracht haben, thematisiert. Sie beinhalten weniger Informationen über die Anfänge der InterviewpartnerInnen in Deutschland, ihre weiteren Lebensweg usw., was natürlich einerseits zu einem breiteren Kontext beitragen könnte, andererseits aber den Rahmen des Projekts, wie es angekündigt und von mir konzipiert wurde, überschreiten würde. Die in Brünn aufgenommenen Interviews sind in einen breiteren lebensgeschichtlichen und zeitlichen Rahmen gesetzt, weil sie z. B. auch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in Brünn thematisieren. An dieser Stelle muss jedoch bemerkt werden, dass einige der InterviewpartnerInnen in Brünn nicht bereit waren, sich an die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zu erinnern. Diese Tatsache hing teilweise mit meinem Aufruf zur Zusammenarbeit und mit der Vorstellung des Projekts auf der Sitzung der Brüinner Verbände zusammen, wo ich die Wichtigkeit der Dokumentation des Lebens der Deutschen (und der Dokumentation der Multikulturalität der Stadt Brünn) vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betont habe. Eine bestimmte Unlust bei einigen InterviewpartnerInnen, sich an die Ereignisse nach 1945 zu erinnern, wurde dann mit dem Hinweis auf das „Uninteressant-Sein“ oder das „Nicht-Mehr-Deutsch-Sein“ erklärt, was weitere Fragen über die ethnische Identifikation und Identität der Deutschen in der Nachkriegstschechoslowakei und ihre Beeinflussung durch die politischen Bedingungen nach 1945 mit sich bringt.

32 Die unterschiedliche Länge der in Deutschland geführten Interviews hängt teilweise auch von meinen InterviewpartnerInnen ab: von ihrer „Redseligkeit“, ihrer Vorbereitung auf das Erzählen, ihren zeitlichen Möglichkeiten oder ihrem Gesundheitszustand (für einige war das Interview sichtlich anstrengend). Das kürzeste Interview dauerte eine Stunde, das längste fast vier Stunden; kein Interviewpartner/keine Interviewpartnerin hat ein Gespräch abgelehnt.

Die InterviewpartnerInnen stammen vor allem aus Familien, die der Brüner Mittel- und Oberschicht in der Zwischenkriegszeit zugeordnet werden können, nur eine geringe Anzahl kann als Mitglieder von Arbeiterfamilien eingestuft werden. Auffallend ist jedoch der Unterschied der sozialen Stellung der InterviewpartnerInnen aus Deutschland und aus der Tschechischen Republik nach dem Zweiten Weltkrieg – keine(r) der Brüner InterviewpartnerInnen hat z. B. ein Hochschulstudium absolviert, die meisten waren das ganze Leben als ArbeiterInnen tätig, was mit den InterviewpartnerInnen in Deutschland kontrastiert.

Auch wenn die Interviews als „narrative“ gedacht waren, musste ich während der meisten Interviews Fragen stellen, bei einigen Interviews gleich am Anfang. Die Fragen haben nicht nur Unklarheiten in den Gesprächen thematisiert, sondern auch den GesprächspartnerInnen beim Erzählen geholfen und die von mir ausgewählten Themen näher beleuchtet, so dass es sich also teilweise um leitfadenorientierte Interviews gehandelt hat.³³ Natürlich spiegeln die Interviews die Individualität der ErzählerInnen wider. Jedoch kann man in ihnen Themen finden, die längere freie Erzählungen hervorgerufen haben, z. B. das Thema Flucht. Bei einigen Interviews wurden auch Fotos benutzt und von den GesprächspartnerInnen kommentiert. Leider wurden sie – im Fall der deutschen Interviews – meistens erst am Ende des Besuches gezeigt, was aufgrund des Zeitmangels keine längeren Erzählungen mehr ermöglicht hat.

Insgesamt muss gesagt werden, dass die Interviews für die GesprächspartnerInnen stark emotional waren, und zwar nicht nur bei Schilderungen von traurigen oder tragischen Geschehnissen, sondern auch bei Erinnerungen an die „wunderschöne Kindheit“, die als Topoi in allen Erzählungen auftaucht. Alle InterviewpartnerInnen aus Deutschland zeigten großes Interesse am heutigen Geschehen in Brünn und in der Tschechischen Republik – oft wurde über die politische Situation diskutiert (natürlich auch über die sog. Beneš-Dekrete), über die letzten Neuigkeiten in Brünn, über Besuche der Interviewten in Brünn in den letzten Jahren. Der Besuch hat oft mit den Worten: „Grüssen Sie von mir mein Brünn!“ geendet. Informationen zu den Gesprächen, die nicht aufgenommen wurden, aber vor und nach dem eigentlichen Interview stattgefunden haben, notierte ich mir meistens im Interview-Protokoll.

Für meine InterviewpartnerInnen spielten bei den Interviews auch mein Alter, meine Nationalität, aber auch die Tatsache, dass ich gerade aus Brünn stamme und da geboren bin, eine Rolle, was für mich überraschend war. Genauso habe ich in die Interview-Settings mein Vorwissen mitgebracht, was sie auch beeinflusste – ich kann Katharina Eisch zustimmen: „Eine objektive Feldforschung aus neutraler Forscherposition gibt es nicht, und unter der Voraussetzung, dass sich das Feld überhaupt erst

33 Zur Charakteristik des leitfadenorientierten Interviews siehe Brigitta Schmidt-Lauber: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Redens-Lassens. In: Silke Götsch, Albrecht Lehmann (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. Berlin 2001, S. 165-186, hier S. 176.

über den Dialog und die persönliche Einlassung von Forschenden und Erforschten konstituiert, könnte ein unbeteiligter Blick letztlich auch kaum relevante Informationen hervorbringen.“³⁴

Die auf Tschechisch aufgenommenen Interviews wurden schon transkribiert, von den auf Deutsch aufgenommenen Interviews habe ich längere Zusammenfassungen verfasst. Zu jedem Interview existiert ein Protokoll.

Schriftlich gefasste Materialien

Wie bereits erwähnt, ist das gesammelte Material sehr unterschiedlich. So existieren auch 19 Manuskripte; außer Autobiographien und lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen³⁵ sind in der Sammlung auch Gedichte, Kopien aus dem Brünner Heimatboten, eine Beschreibung vom Rundgang durch Brünn, Familienfotos oder Beschreibungen der historischen Situation der Brünner Deutschen in der Tschechoslowakei vertreten. Insgesamt haben sich 23 Personen gemeldet und Material geschickt. Die AutorInnen stammen aus Brünn, wohnen jedoch heute meist in Deutschland; nur einer von ihnen hat nach 1945 in der ehemaligen DDR seinen neuen Wohnsitz gefunden, zwei aus der Gruppe leben in der Schweiz und alle mussten 1945 bzw. 1946 Brünn verlassen.

Unter den 19 Personen, die Autobiographien und lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen verfasst haben, sind acht Frauen und elf Männer, die überwiegend aus Brünner gutbürgerlichen oder Mittelschicht-Familien stammen, nur ein Autor stammt aus einer Arbeiterfamilie. Sie wurden zwischen 1905 und 1941 geboren.

Etwa die Hälfte der Manuskripte (zehn) wurde früher geschrieben (d. h. seit den 1980er Jahren), sie sind also nicht als Reaktion auf meinen Schreibauftrag entstanden und wurden mir „fertig“ zugeschickt. Es muss gesagt werden, dass diese früher niedergeschriebenen Erinnerungen meistens viel umfangreicher sind als Erinnerungen, die 2010 verfasst wurden. Das hängt einerseits mit der höheren Motivation zusammen, denn meist wurden die Erinnerungen für die Nachkommen geschrieben, damit sie wüssten, „was ihre (Groß)Eltern erlebt haben, woher sie stammen“. Die Autoren hatten ein inneres Bedürfnis, ihr Schicksal schriftlich festzuhalten, einigen hat aber auch die „Modewelle“ der Autobiographien „einfacher Leute“ als Anstoß zum Schreiben gedient und sie hatten vor, ihre Erinnerungen in gedruckter Form zu

34 Katharina Eisch: Erkundung und Zugänge I: Feldforschung. Wie man zu Material kommt. In: Klara Löffler (Hg.): Dazwischen. Zur Spezifik der Empirien in der Volkskunde. Hochschultagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Wien 1998. Wien 2001, S. 27-46, hier S. 35.

35 Lubica Herzánová unterscheidet zwischen diesen zwei Quellenformen: Autobiographie umfasst das ganze Leben des Autors von Geburt an bis zum Augenblick des Schreibens, lebensgeschichtliche Aufzeichnungen beschreiben bestimmte ausgewählte Perioden oder Episoden des eigenen Lebens. Lubica Herzánová: Autobiografie a životopisné zápisky ako prameň [Autobiographie und lebensgeschichtliche Aufzeichnungen als Quelle]. In: Etnologické rozpravy 10 (2003) 2, S. 65-80, hier S. 66.

veröffentlichen. Daneben hängt der Umfang auch mit der größeren zeitlichen Freiheit beim Schreiben zusammen, denn die AutorInnen konnten ihre Erinnerungen in einem Zeitraum von mehreren Jahren aufzeichnen. Nur in zwei Manuskripten aus dieser Gruppe beschreiben die AutorInnen ihr ganzes Leben, sie beinhalten also auch Informationen über ihr Leben nach 1945/1946. Alle anderen Aufzeichnungen wurden entweder schon von Anfang an „nur“ als Erinnerungen an die Kindheit und das Leben (in) der Familie in Brünn verfasst, oder für die Sammlung wurden nur die das Leben in Brünn betreffenden Teile zugeschickt.³⁶ In zwei Fällen wurden aus umfangreichen Lebenserinnerungen Teile ausgewählt, die der „Öffentlichkeit“ „anvertraut“ werden können.

Was die Form betrifft, schildern einige Texte chronologisch die Lebensereignisse, einige sind in thematische Kapitel gegliedert (z. B. Wäsche waschen, Sommerfrische usw.), es tauchen aber auch Familienfotos mit Kommentaren auf. Die Lebenserinnerungen sind unterschiedlich umfangreich – der längste Text ist 135 Seiten lang, zwei andere beinhalten 70 Seiten, die meisten umfassen zwischen 15-30 Seiten Text.

Den anderen Teil der schriftlichen Lebenserinnerungen stellen die als Antwort auf den Schreibauftrag verfassten Texte dar. Einige von den AutorInnen haben um Fragen gebeten und dann diese Fragen mehr oder weniger umfangreich beantwortet, einige haben wichtige Lebenserinnerungen ausgewählt und über sie frei berichtet – der Umfang der Texte ist also unterschiedlich, zwischen zwei und 20 Seiten. Einige der Texte wurden auch durch Fotos ergänzt. Die AutorInnen dieser Erinnerungen wurden meistens in den 1920er Jahren geboren und stammen aus der bürgerlichen Mittelschicht. Die von mir zusammengestellten Fragen betrafen wichtige Themen des Alltagslebens in Brünn und wurden den Themen angeglichen, die bisher von Ethnologen unter der tschechischen Bevölkerung der Stadt erforscht wurden.³⁷ Eine solche Vorgehensweise hat ihre Vorteile und natürlich auch Nachteile

36 Für eine bessere Interpretation und Kontextualisierung der Lebenserinnerungen finde ich diese Situation schade, denn es besteht so nicht die Möglichkeit, diese Biographien als „ein Ganzes“ zu interpretieren und zu analysieren. Andererseits bleiben diese Materialien (auch in Auszügen) eine ausgezeichnete Quelle für die Erforschung des Alltagslebens in Brünn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. So wurde auch das Thema im Schreibauftrag dargestellt, zu dem sich die AutorInnen bereit erklärt haben beizutragen. Es muss auch beachtet werden, dass die meisten Aufzeichnungen ursprünglich nicht für eine breitere Öffentlichkeit gedacht waren.

37 Ich wollte einerseits an die schon veröffentlichten Forschungen anknüpfen, andererseits die Forschungsergebnisse mit einem Schreibauftrag vergleichen, der 1986 vom damaligen Institut für Ethnographie und Folkloristik der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Brünn unter dem Titel „Erinnerungen an das Leben in Brünn und Umgebung“ veröffentlicht wurde und der die tschechische Bevölkerung Brünns um Mitarbeit gebeten hatte; zur Bearbeitung dieses Schreibauftrages siehe: Jana Nosková: Soutěž „Vzpomínky na život v Brně a okolí“ ve sbírkách brněnského pracoviště Ethnologického ústavu AV ČR, v.v.i. [Der Wettbewerb „Erinnerungen an das Leben in Brünn und Umgebung in den Sammlungen der Brüner Arbeitsstelle des Instituts für Ethnologie der AW der Tschechischen Republik]. In: Museum vivum. Sborník Valašského muzea v přírodě v Rožnově pod Radhoštěm. Supplementum. Rožnov pod Radhoštěm 2007, S. 213-225.

– einerseits habe ich mit den Fragen die Schreibenden auf von mir ausgewählte Themen beschränkt, weil einige wirklich alle erwähnten Themen bearbeitet haben, andererseits habe ich so einigen beim Sich-Erinnern geholfen, denn die meisten haben nach einem „Schema“ gefragt. Natürlich konnten sie auswählen, welche Fragen sie beantworten, welche nicht, und eigene Erinnerungen ergänzen.

Während der Forschung hat sich gezeigt, dass zugesandte Lebenserinnerungen weitere Fragen aufwerfen; einige der AutorInnen habe ich daher nochmals angesprochen und eine Hälfte hat sich mit weiteren Antworten zurückgemeldet. Dennoch muss gesagt werden, dass ein persönliches Gespräch besser wäre, was einige der AutorInnen auch in ihren Begleitbriefen erwähnt haben, weil das Niederschreiben der Texte für sie anstrengend ist, denn die meisten sind über 80 Jahre alt. Bei zwei Autoren konnte ich noch Interviews durchführen, in der Sammlung befinden sich also nicht nur ihre schriftlich gefassten Erinnerungen, sondern auch mit ihnen aufgenommene Interviews. Leider bietet sich diese Möglichkeit nicht bei allen AutorInnen, weil sie verstreut in Deutschland bzw. in der Schweiz leben.

Nun komme ich zu einem wichtigen Teil, der die schriftlichen Lebenserinnerungen begleitet und der bei der Analyse behilflich sein kann, Briefe, die mit den Lebenserinnerungen geschickt wurden und die zu einem untrennbaren Teil der Sammlung wurden. Genauso wie bei den Interviews Informationen zum Interviewkontext im Protokoll notiert wurden, beleuchten die Begleitbriefe im Fall der schriftlich verfassten Lebenserinnerungen den Kontext. Vor allem beinhalten sie Informationen über Motivationen der Schreibenden. Um nur einige zu erwähnen: für meine Nachkommen, Hilfe beim Schaffen eines guten, neutralen, objektiven Berichts, Unterstützung der deutsch-tschechischen Verständigung, Hilfe bei der Aufarbeitung der Geschichte/der damaligen Geschehnisse auf der tschechischen Seite und meine Rolle als Mitglied einer „neuen, unschuldigen“ Generation in diesem Prozess, Abwehr gegen das Vergessen der Rolle der Deutschen und das Ausschließen aus der Geschichte von Brünn auf der tschechischen Seite. Sie beinhalten aber auch Einstellungen zur heutigen politischen Situation in der Tschechischen Republik. Das Schreiben und Schicken der Erinnerungen muss bei einigen der AutorInnen auch als eine Art Abschied begriffen werden.³⁸

Fazit

Die Sammlung am Institut für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften in Brünn kann in quantitativer Hinsicht nicht mit großen Interviewsammlungen bzw. Sammlungen von lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen oder mit Ergebnissen von großen, in überregionalen Medien verbreiteten Schreibaufrufen verglichen werden. Trotzdem stellt sie eine interessante Quelle zum Alltagsleben der Deutschen

38 Ein 97-jähriger Autor hat z. B. verschiedene Dokumente geschickt, die Brünn betreffen, weil es „niemanden in seiner Familie interessiert“.

in Brünn dar. Alle gesammelten biographischen Quellen werden im Institut aufbewahrt und stehen für die Forschung zur Verfügung.³⁹ Ich gehe davon aus, dass sich die Sammlung noch weiter entwickeln wird, zumindest in Brünn sind noch weitere Interviews geplant. In den nächsten Monaten wird die Sammlung ausgewertet werden und soll künftig der Vorbereitung weiterer wissenschaftlicher Publikationen dienen.

39 Darüber, wie man biographische Materialien im Rahmen anderer Projekte, also außerhalb des Forschungskontextes, in dem sie entstanden sind, analysieren und interpretieren kann, wird oft diskutiert; erstens öffnen sich da interessante theoretische und methodologische Fragen, zweitens geht es auch darum, dass diese Daten oft nicht systematisch zentral und koordiniert erfasst werden und nach dem Projektabschluss unzugänglich bleiben, vgl. Günter Müller: Sammlungen autobiographischer Materialien in Österreich. In: Thomas Winkelbauer (Hg.): *Vom Lebenslauf zur Biographie. Geschichte, Quellen und Probleme der historischen Biographik und Autobiographik*. Waidhofen/Thaya 2000, S. 169-204, hier S. 177, 178, aber z. B. auch eine Nummer der FQS – Forum: Qualitative Sozialforschung – Text. Archive. Re-Analysis, Vol. 1, No 3 (2000). Deshalb ist es begrüßenswert, dass sich eine Initiative zur Erfassung am Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa entwickelt – siehe <http://www.bkge.de/zeitzeugenberichte>.

Anhang

Themenliste – Erinnerungen an das Leben in Brünn

1. Lebensgeschichte (wie das Leben verlaufen ist – lebensgeschichtliche Grunddaten)
2. Familie (Eltern, Geschwister, Verwandte, Familienleben, Familienbeziehungen) – Wohnsitz, Dienstboten ...
3. Kindheit – Freunde und Freundinnen, Pflichten, Hausarbeit ...
4. Schule
5. Freizeit – Hobbys, Verbände, Organisationen ...
6. Sport – Turnverein, verschiedene Sportclubs, aber auch „privat“ – Baden, Ski-Laufen, Schlittschuhlaufen, Tennis, Athletik, Rudern, Radfahren ...
7. Tagesablauf – werktags
8. Wochenende, Ferien – Ausflüge in der Umgebung von Brünn usw., Ferienfrische, Ferienlager ...
9. Einkäufe – Märkte, Kaufhäuser, Geschäfte ...
10. Feste – öffentliche, private (zu Hause)
11. Kirche
12. Weihnachten, Ostern, andere kirchliche Feiertage (Pfingsten ...)
13. Kultur – Kino, Theater, Deutsches Haus, Café, Zirkus ...
14. Bummel (z. B. sog. AB)
15. Die Strasse / das Haus, in der / dem ich gewohnt habe ... – Wohnen, Nachbarn usw.
16. Bräuche
17. Brünner Viertel – bessere Viertel, Arbeiterviertel, gefährliche Viertel/Straßen ...
18. Brünner Parks

19. Verkehr (öffentliche Verkehrsmittel, Verkehr in der Straße, zu Fuß gehen ...)
20. Zusammenleben mit Tschechen (Schule, Wohnsitz, Freunde, Dienstboten ...)
21. Minderheiten in Brünn (Juden, Bulgaren ...)
22. Brünnner Persönlichkeiten, bekannte Figuren
23. Typisch für Brünn – Brünnner Masaryk-Ring (Autorennen), Brünnner Ausstellungsgelände ...
24. Historische Ereignisse – „große“ Geschichte – z. B. der Zweite Weltkrieg (und die Situation in Brünn), Vertreibung
25. Fotos